

Obwaldner Volksfreund.

Ern. Frz. Jos. Biesatt,

Wylen.

Abonnement:

(Bei allen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz)	Fr. 3. 80
Halbjährlich	" 2. —
Bei der Expedition abgeholt jährlich	" 3. 60
" " " " halbjährlich	" 1. 80

N^o. 49.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

7. Dezember.

Einrückungsgebühr:

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum	10 Rp.
Bei Wiederholungen	8 "
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum	20 "
Bei Wiederholungen	16 "

Sarnen, 1878.

8. Jahrgang

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren Haafenstein & Vogler und Rudolf Woffe in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

Ueber Erziehungs- und Müttervereine

hat Hr. Lehrer Haag von Bischofszell, Ct. Thurgau, an der letzten Generalversammlung des Schweiz. Piusvereins in Stans so viel Wahres und Zweckmäßiges gesprochen, daß seine Worte noch immer, ja immer mehr die Beachtung Aller, vorzüglich der Eltern und Erzieher, verdienen. Wir möchten hier wiederum daran erinnern und theilen daher aus dem ausgezeichneten Vortrage Folgendes zur Erwägung mit.

„Wie Vieles, sprach der Referent, liegt doch gegenwärtig quer in der Welt! Was wird nicht Alles besprochen und berathen! Und unter dem Vielen — gibt's wohl einen Punkt von größerer Tragweite, von nachhaltigeren Folgen, als die Sorge um unsere Jugend, die Frage der Erziehung im Gebiet der Kirche, Schule und Familie? Was haben wir von Allem, wenn unsere Jugend verdorben wird? Was nützen uns alle Fortschritte im Gebiete der Wissenschaft, alle Verbesserungen in der Technik, alles Schöne, Nützliche und Angenehme, für das die Menschheit Millionen verwendet — was nützt uns das, wenn wir mit Grund über unsere Jugend jammern, das am meisten beklagen müssen, was allein Dauer für die Zukunft hat, von unendlichem, ewigem Werthe ist?

Wenn jetzt Aller Augen auf die Schule gerichtet sind, wenn Parteien, Vereine, Gesellschaften jetzt Alles aufbieten, ihren ganzen Einfluß auf die Schule, die Jugendberziehung geltend machen, werden wir stumm zusehen, oder die Sache so nebenbei besprechen, bei Gelegenheit davon Notiz nehmen, oder zur Behandlung für jene Zeit und Gesellschaft versparen, wo unmöglich Viel, nie etwas Entschiedenens zu erwarten ist?

Das ist's, meine Herren, was mich veranlaßt, wiederum entschieden für die Existenz, für den Zweck unserer Erziehungs-Vereine einzutreten und Sie aufzumuntern, mehr Energie, mehr Willen und Mannskraft in Sachen an den Tag zu legen. Ich weiß wohl, Sie halten mir entgegen: Unsere Verhältnisse sind schwierig, unsere Hände sind gebunden. Allein ich verweise Sie auf den Erziehungs-Verein in Bayern, der durch seine Anstalt in Donauwörth so Großes und Segensreiches in weiten Kreisen wirkt.

Sehen Sie hin auf die Katholiken Deutschlands, die in eben so schwierigen Verhältnissen sind. Sie

ermannen, sie sammeln sich; die Centrumpartei im Reichstag wehrt sich mit allen Mitteln für die Rechte und das Wohl des Volkes; die Katholiken wehren sich für ihre Schulen, ja fordern verlorne Posten wieder zurück; Lehr- und Lehrmittelfreiheit streben sie an.

Wir Katholiken der Schweiz aber sollten nur klagen und sagen: Alles Kathen und Wehren ist vergebens, es nützt doch nichts!

Hunderte und Tausende stehen uns noch ferne und halten uns beständig die Frage entgegen: Zu was auch Erziehungs- und Müttervereine? Hören diese denn nicht den allgemeinen Jammer über unsere ausgeartete Jugend, die Klagen von West und Ost über den Verfall der häuslichen Zucht und Ordnung? Und wir — Geistliche, Lehrer und Familienväter — sollten keinen Grund haben, uns gegenseitig zu besprechen? Allüberall redet und schreibt man über das Mißglücken der Bestrebungen im Schulwesen, und doch opfern für die Schule unsere Kinder so viel Zeit, und wir so viel Geld — und wir sollten keine Ursache haben, in Versammlungen uns zu berathen, wie da zu helfen und zu wehren sei?

Meine Herren! Stellen Sie sich in diesem Augenblicke vor die 6—7000 Lehrer der Schweiz, umgeben von 3—400,000 Schülern, den Kindern unsers Vaterlandes. Wie wird das Herz mir warm, wenn ich daran denke, was aus diesen unsern Lieblingen, unserer Freude, unserer Stütze, unserem Trost im Alter, aus dieser Hoffnung des Vaterlandes werden kann und soll, was dagegen aber auch für sie zu fürchten ist.

Was liegt uns näher, als der Wunsch: O, daß Gott die Kleinen erhalte, an Leib und Seele sie bewahre, durch fromme christliche Erzieher sie zum Himmel führe und durch tüchtige Lehrer sie für die Pflichten ihres künftigen Berufes befähige!

Ich habe Männer vor mir, die ein warmes, christliches Herz für unser Volk, für unser liebes Vaterland haben. Nun, sind Sie beruhigt, haben Sie ein volles Vertrauen zu unseren jetzigen Erziehungs-Verhältnissen, können Sie mit gutem Gewissen, ohne Sorge unsere Kinder in manchen Kantonen in jetziger Lage belassen, den dormaligen und künftigen Verhältnissen anheim geben? Wenn nein, dann fordere ich Sie zum Reden und zum Handeln auf.

die Wahrheit denen Gesandten, daß sie zwar Gesandte seynd, aber gar oft keine Gesandte, darum sie zuweilen statt Länder Glender bringen und wann es gut geht Eiländer: die Wahrheit denen Magistraten und Obrigkeit, daß sie oft seynd wie eine Spitalsuppen, worauf wenig Augen, sie sollen doch einmal die Brillen brauchen und nit allzeit durch die Finger schauen, sie sollen doch mit der Justiz nit umgehen als mit einem Spinnengewebe, allwo die großen Vögel durchbrechen, die kleinen aber hangen bleiben, darum sie öfter schauen auf den Grad als auf die That, und eher fragen, was er hat, als was er that, und eher was gibt er, als was übt er; wann er die Wahrheit sagt denen Geistlichen, daß sie gar oft seynd wie die Glocken, welche andern in die Kirche läuten und sie selber bleiben drauß; daß sie gar oft seynd wie die Zimmerleut des Noe, welche andern die Arche gebauet, daß sie sich salbieren, und sie selber seynd zu Grund gegangen; die Wahrheit denen Studenten, daß sie gleichen den Enten, so gern naß haben, daß sie besser verstehent die Flücher als die Bücher, daß ihnen mehr liegt am Rissen als am Wissen und mehr am Fressen als am Essen; die

Doch, steht's in unserer Macht, die Verhältnisse zu ändern? Werden wir dem Artikel 27 der Bundes-Verfassung eine andere Fassung geben, ein verhängnißvolles eidgen. Schulgesetz aufhalten; werden wir all das, was nach unserer innersten Ueberzeugung eine christliche Bildung für Lehrer und Schüler verunmöglichlicht, verhindern? Dies liegt nicht in unserer Macht; aber in unserer Macht liegt's, großen Schaden zu verhüten, wuchtige, gefährdrohende Streiche zu pariren. Wie so?

Uns muß vor Allem daran liegen, unsere kath. Lehrer auf dem christlichen Standpunkte zu erhalten. Bieten unsere jetzigen Bildungsanstalten, die Kreise, in denen der Lehrer sich bewegt, seine (will sagen die heute beliebte) Lektüre hiesfür Gewähr? Wenn nein, so liegt für uns nahe, ihm solche zu bieten, und zwar solche, die er liebt, die ihn anspricht, die bei ihm wieder erkeft, was er in angeedeuteter Hinsicht verloren hat.

Auch wir wollen die besten Schulen; aber wir wollen Schule und Erziehung nicht trennen lassen von dem Eckstein, der gelegt ist, Christus. Dafür müssen wir durch Vereine und durch die Presse wirken; wir müssen den Lehrerstand, die Schulbeamten für die Sache interessiren, um durch diese das Volk zu belehren, zu gewinnen und durch all' diese Mittel unserer Jugend möglichst reichen Gewinn zu bringen. Oder kann es uns, kann es Eltern gleichgültig sein, wenn unsere Kinder 8—10 Jahre die Schule besuchen und am Ende mit Nutzlosem die kostbare Zeit verloren haben?

Sind das nicht genügende, stichhaltige Gründe für die Gründung eines Erziehungs-Vereins?

Und doch, ich habe noch andere Motive, und zwar wesentliche. Wie Vieles faßt das Wort Erziehung und Bildung in sich! Wie viele Millionen werden jährlich in unserm Vaterlande hiesfür verwendet. Tausend und tausend Väter, Mütter, Geistliche, Lehrer arbeiten in deren Dienste. Wie unendlich viel muß demnach daran liegen! Wie verschiedenartig sind aber hierin die Ansichten, wie mannigfaltig die Mittel, die zur Anwendung kommen. Ist Alles gut? Führt Alles rasch und sicher zum besten Erfolge? Welcher Wirt warr jetzt! Muß es nicht vom Guten sein, wenn Männer vom Fache, die erfahrensten und thätigsten

Wahrheit denen Hausvätern, daß ihnen gar oft mehr übel macht der Katerstand als der Vaterstand und daß sie oft lieber borgen als sorgen; die Wahrheit denen Eheleibten, daß sie gar oft seynd Ausfrauen statt Hausfrauen, mehr Putzfrauen als Nutzfrauen, mehr Behweiber als Eheweiber; die Wahrheit denen Wirthen, daß sie gar oft Keinwein für Rheinwein, Schandwein für Landwein, Lugenberger für Luetenberger ausgeben und dazu noch gar oft den Pfarrern ins Amt greifen; die Wahrheit denen Kaufleut, daß sie gar oft seynd Sauffleut, darum sie oft mehr verkaufen als verlaufen, daß ihre Rede so süß ist wie ihr Zucker, wenn sie schlechte Waare verkaufen für echte, und so sauer wie ihr Essig, wann sie darob ertappt werden, und so scharf wie ihr Pfeffer, wann es gilt des Nachbars Geschäft zu verläumbden; die Wahrheit denen Schreimern, daß sie lieber säumen als leimen, lieber wettern als brettern, lieber nobeln als hobeln und daß sie oft mehr Späne im Kopf haben als auf dem Boden; die Wahrheit denen Maurern, daß sie lieber zur Quelle geh'n als zur Kelle, lieber wörteln als mörteln, lieber beschauen als behauen; die Wahrheit denen Buchdruckern,

Feuilleton.

Standeslehren

des Pater Abraham a Santa Clara.

So lange ein Prediger eine schöne, zierliche, wohlberedte, eine aufgeputzte, mit Fabeln und sinnreichen Sprüchen unterispickte Predigt macht, da ist Jedermann gut Freund. Vivat der Pater Prediger! Ein wackerer Mann, ich hör' ihm mit Lust zu zc. Wann er aber einen scharfen Ernst anfangt zu zeigen, mit Paulo: O insensati Christiani, o insensati Germani; wann er anfangt denen Königen die Wahrheit zu sagen, daß sie zwar am höchsten stehend, aber nit virtute et sapientia, an Tugend und Weisheit, sondern an Einkommen und Ausgaben: wann er anfangt die Wahrheit zu sagen denen Ministris, daß sie vieles unternehmen, aber gar oft dabei untergenommen werden, daß sie besser seynd beschlagen im Ausnehmen, als im Einnehmen und besser im Steuern als im Scheuern;